Dr. Arthur Erni : 19. Dezember 1885-12. Januar 1945

Autor(en): **Staub, W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleumgeologen und Petroleumingenieure**

Band (Jahr): **12 (1945)**

Heft 38

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Arthur Erni †.

19.Dezember 1885 - 12.Januar 1945.

Dr. Arthur Erni wuchs als zweites unter fünf Kindern in Olten auf, wo sein Vater als Amtsschreiber wirkte. Die Gymnasialzeit brachte ihn von 1902-06 an die Kantonsschule Aarau. Hier war es Prof.Dr. Mühlberg, der ihm für sein späteres Leben die Richtung wies. Als der Schreiber dieser Zeilen mit dem nur wenige Monate älteren Kollegen in Zürich als Student zusammentraf, begegnete ihm ein eher schmaler, stiller, freundlicher Kollege, der durch vielseitige Kenntnisse und Fleiss auffiel. Trotz der vortrefflichen Aarauer-Schulung in Naturwissenschaften war A. Erni in griechischen und römischen Klassikern wohlbeschlagen und hatte sein Wissen in ein gutes Stück innerer Bildung umgeformt. Zum Studium der Geologie bei Albert Heim gab es zwei Wege: Die naturwissenschaftliche Abteilung an der E.T.H. mit ihrem stark beladenen schulähnlichen Betriebe und das freie Universitätsstudium. Prof. Albert Heim hielt den ersteren Lehrgang für den richtigeren. Von Erni aber sagte er mir einmal:"Er geht so sicher seinen Weg, für ihn ist die Universität das bessere."Die Aarauer-Studiengenossen, Eduard Blösch und Arthur Erni waren frühe Meister im Auffinden von Fossilien. Sie hatten beide bei Prof. Mühlberg im geologischen Kartieren bei Feldarbeiten geholfen und nun sollten wir uns auf geologischen Exkursionen sowohl bei Prof.Heim, wie zu viert mit Prof.Rollier treffen; das war ein schönstes Stück unseres Studiums. Mit Prof. Rollier durchwanderten wir im Mai 1907 den Jura bis Salins in der Franche Comté, 1908 den Tafeljura bis Ulm an der Donau. Die gründlichen Kenntnisse des Juragebirges veranlassten Arthur Erni's Dissertation: Das Rhät im schweizerischen Jura, Eclogae 1910. Dass Albert Heim in seiner "Geologie der Schweiz" Bd.1, S.477 dieser Dissertation 1½ Seiten widmet, zeugt von ihrer Bedeutung. Als Prof.Heim an die Herausgabe der zweiten Auflage der geologischen Karte der Schweiz in 1:500'000 ging, wurde

Arthur Erni 1910 Assistent. Es war jener Winter, in welchem auch Emil Argand in Zürich studierte.

Wie uns alle, so zog es auch Erni in die Fremde. Von 1911-1919 verlebte er entscheidende Jahre als Geologe der "Standard Russe" in Grosny im Vorland des Kaukasus. Welche Freude, als ich im Oktober 1913 für eine englische Gesellschaft arbeitend, mit Erni hier zusammentreffen konnte. In Grosny lernte A. Erni seine künftige Lebensgefährtin kennen und hier erlebte er noch ein Jahr schwerster russischer Revolution bis er über Odessa und Rumänien endlich die Heimat wieder erreichen konnte. Das Urteil Erni's über die Revolution und die künftige Entwicklung Russlands blieb treffend. Wie vieles hat sich heute bewahrheitet, was er voraussah.

Die Direktion der Bataavschen Petroleum Mij zog nun A. Erni 1920 nach dem Haag und London, wo er eine zeitlang direkt unter H. Deterding arbeitete. 1921 reiste er nach St. Louis in den USA, war 1922 wieder in London und dem Haag und 1923 und 1924 für die Astra Romana in Cömpina in Rumänien tätig. 1925-27 lebte A. Erni wieder in der Schweiz in Trimbach bei Olten, um sich endlich einmal von allen Strapazen auszuruhen. Da zog er zu seiner letzten dauernden Anstellung ins Ausland, nach Siebenbürgen (Rumänien), wo er für die staatliche Erdgas-Ausbeutung in Medias tätig war. Darnach liess er sich mit seiner Familie endgültig in Trimbach nieder. Welch traute Stunden haben wir da gelegentlich verlebt. 1930 und wieder 1931 führte ihn eine Forschungsreise auf Erdöl nach dem nördlichen Persien für eine französische Gesellschaft. Als sein Freund und Lehrer, Ernst Baumberger, 1935 starb, wurde er noch auf Wunsch Baumbergers 1936 Nachfolger am Naturhistorischen Museum in Basel. Mitten in der Arbeit als Konservator traf ihn hier ein Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholt hat.

Die Zwischenzeiten zu Hause und die Zeit in Basel benutzte A. Erni zu wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem auf stratigraphischem-palaentologischem Gebiet. Sie

zeichnen sich alle durch grosse Sorgfalt aus, war er doch eher zurückhaltend in seinen Veröffentlichungen und dadurch umso gründlicher. A.Erni hinterlässt mit seiner Witwe einen 13-jährigen Sohn und eine verheiratete Tochter.

W.Staub.

Untersuchung der bituminösen Molasse im Kanton Genf westlich Peissy.

In der ersten Hälfte des Jahres 1943 ist im Auftrag und auf Kosten der "Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung der schweizerischen Erzlagerstätten" die ausstreichende bituminöse Molasse im Kanton Genf durch umfangreiche Schürfarbeiten und eine Anzahl untiefer Bohrungen auf ihre Abbauwürdigkeit geprüft worden. Der festgestellte durchschnittliche Bitumengehalt von maximal 4,29 % und die Ausdehnung der verschiedenen Lager erwiesen sich jedoch als zu gering, um eine Extraktionsanlage über mehrere Jahre mit Rohmaterial zu versorgen, sodass trotz der guten Qualität des extrahierten Oeles ein Abbau nicht in Betracht kommen konnte, und dies umso weniger, als die Versorgungslage des Landes mit guten Schmierölen nicht derart prekär war, dass ein Abbau um jeden Preis erfolgen musste.

Ungeachtet dieses praktisch negativen Resultates setzte die Studiengesellschaft im Jahre 1944 die Untersuchungen fort. Mit wenigstens einer Bohrung sollten auch die unter dem Erosionsniveau liegenden und bereits in den Bohrungen von La Plaine, Les Granges (Lagotala: Les gîtes bitumineux de Dardagny, Genf, 1935)und Challex (Arn. Heim: Ecl. geol. helv., Bd.XVII, Nr.1, 1922) nachgewiesenen Oelsande in günstiger tektonischer Lage untersucht werden. Zu diesem Zwecke wurde auf der bekann-